

BAU- UND WOHNUNGSKUNST

„ÖSTERREICHISCHE-BAUZEITUNG“ VEREINIGT

MIT

WOHNUNGSKUNST“

HERAUSGEBER v.
VERLEGER: FRIEDRICH
ERNST HÜBSCH.

SCHRIFTFÜHRUNG:
ARCHITEKT-PROFESSOR
FERDINAND-FELLNER-FELDEGG.

SCHRIFTFÜHRUNG v. VERLAG: WIEN III/1 STROHGASSE 10.

Die „BAU- UND WOHNUNGSKUNST“ („ÖSTERREICHISCHE BAUZEITUNG“ vereinigt mit der „WOHNUNGSKUNST“) erscheint alle vierzehn Tage in zwei Ausgaben: a) LUXUSAUSGABE auf Kunstdruckpapier und b) EXPORTAUSGABE auf Illustrationsdruckpapier, welche ständig und turnusweise an sämtliche Interessenten des Inlandes und hauptsächlich an jene des Auslandes kostenfrei versendet wird.

Der BEZUGSPREIS für 24 Hefte (ein Jahr) der EXPORTAUSGABE der „BAU- UND WOHNUNGSKUNST“ ist für ÖSTERREICH und die SUKZESSIONSSTAATEN (mit Ausnahme der Tschecho-Slowakei) 100 Kronen; für die TSCHECO-SLOWAKEI 50 tschechische Kronen (Zahlstelle: Haasenstein & Vogler A.-G., Prag, Ferdinandova 24); für das DEUTSCHE REICH 50 Mark (Zahlstelle: Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24); für das ÜBRIGE AUSLAND 50 Franken bezw. 50 Schilling (Zahlstelle: Haasenstein & Vogler A.-G., Zürich I., Bahnhofstraße 58).

BESTELLUNGEN für ABONNEMENTS und INSERATE sind zu senden an den Verlag der „BAU- UND WOHNUNGSKUNST“ in WIEN, III/1, Strohgasse 10.

Konto bei der Verkehrsbank Wien, Filiale Stubenring / Konto bei der Deutschösterreichischen Postsparkassa Nr. 184.954.

Nachdruck sämtlicher Beiträge und Illustrationen einschließlich der Inserate ohne Bewilligung der Schriftleitung verboten.
Copyright 1920 by FRIEDRICH ERNST HÜBSCH VERLAG in Wien.

XXXVII. JAHRGANG

WIEN, NOVEMBER-DEZEMBER 1920

HEFT 16

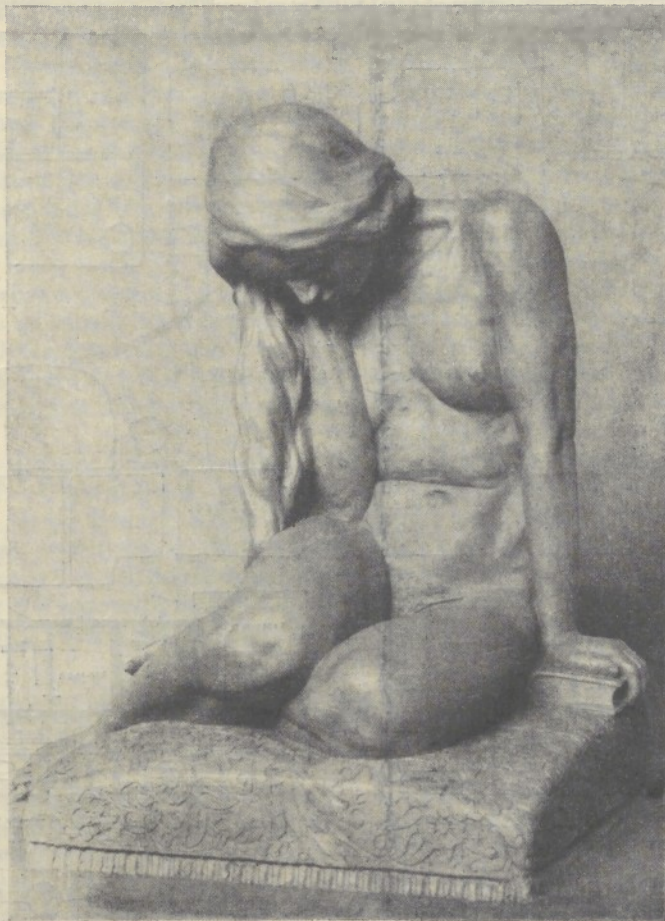
JOSEF MANFREDA.

ES gab eine Zeit — und sie liegt gar nicht so weit hinter uns —, da das Spezialistentum auf allen geistigen Gebieten herrschend war. Technik und Wissenschaft bedangen es durch ihre rasche Entwicklung bis zu einem gewissen Grade wirklich und bedingen es ja auch heute noch. Aber auch die Kunst gliederte sich in ihren Vertretern scharf mindestens in die drei Hauptfächer, die Architektur, Malerei und Bildhauerei. Erst die junge und jüngste Kunstgeneration besann sich eines Besseren und griff verständnisvoll auf die alte Tradition der Renaissancezeit zurück, indem einzelne alle drei Gebiete in einer Hand zu vereinigen strebten. Daß bei diesem Versuche das rein Technische ein wenig in den Hintergrund treten und das Gedankliche oder Ideelle zur Hauptsache werden mußte, liegt ebenso sehr im psychischen Wesen der Sache als im Sinne der modernen Kunstauffassung. Denn rein technisch haben ja Baukunst, Malerei und Bildhauerei in der Tat nicht viel Gemeinsames; um so verwandter aber sind sie miteinander

als Ausflüsse ein und desselben „dionysischen“ Triebes nach Objektivation schönheitlicher Weltanschauung.

Auch Manfreda ist einer der jungen Vertreter dieser synthetischen Kunstüberzeugung, er hat sich als Maler, Architekt und Bildhauer versucht und diesen Versuch — worauf besonderer Wert zu legen sein wird — mit voller gedanklicher Kraft, ja fast mehr als das, nach einer umfassenden wissenschaftlichen Vorbereitung in Angriff genommen.

Ein gebürtiger Tiroler (Lienz 1890), besuchte Manfreda, dessen Lehrer an der Lienzener gewerblichen Fortbildungsschule, Hans Raffener, seine zeichnerische Begabung erkannte, die Staatsgewerbeschule zu Innsbruck, deren letzte zwei Jahrgänge er mit Vorzug absolvierte. Ein Jahr praktischer Betätigung beim Baue des Maria-Theresien-Hotels in Innsbruck und eine kürzere Zeit währende in der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt bildeten die richtigste Zwischenstufe zu Manfredas Eintritt in die Wiener Kunstgewerbeschule, wo er die Abteilung für Akt-



Josef Manfreda:

Kauerndes Mädchen.

Grosse Druck